

Zeitschrift: Appenzellische Jahrbücher
Herausgeber: Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft
Band: 70 (1943)

Vereinsnachrichten: Protokoll der 110. Jahresversammlung der Appenz. Gemeinnützigen Gesellschaft

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Protokoll der 110. Jahresversammlung der Appenz. Gemeinnützigen Gesellschaft

**Montag den 2. November 1942, im Hotel „Krone“
in Wolfhalden**

Fast genau zur gleichen Zeit wie letztes Jahr im Weissbad, tagte diesmal die «Gemeinnützige» im lieblichen Wolfhalden. Und doch, welch ein Unterschied! Damals ein vorzeitiger Wintereinbruch, die Landschaft leuchtend und strahlend von glitzerndem Pulverschnee, und diesmal ein milder, schöner, im Sonnengold leuchtender Spätherbsttag, da und dort an den sonnigen Hängen noch hörbar der Herdenglocken liebliche Melodie. Dieses geradezu ideale Wetter, aber auch das in Aussicht stehende höchst aktuelle Referat und ganz besonders der Name des Referenten, trugen wesentlich dazu bei, dass der Besuch der Tagung ein erfreulich guter war. Es mögen an die hundert Mitglieder und Gäste gewesen sein, die den heimeligen «Kronen»-Saal füllten, von dessen Galerie herab die Landesfarben grüssten. Sichtlich erfreut über den zahlreichen Aufmarsch, entbot der Gesellschaftspräsident, Herr Oberst Hans Ruckstuhl, der stattlichen Versammlung Gruss und Willkomm. Sein besonderer Gruss galt den beiden Vertretern des Regierungsrates, den Herren Ständerat Ackermann und Landammann Hofstetter, ferner Herrn Nationalrat Albert Keller, den Herren Gemeindehauptmann Bänziger und Pfarrer Winkler von Wolfhalden, sowie Herrn Oberst Dr. Arthur Steinmann in Zollikon. Sodann gab der Vorsitzende Kenntnis von einigen schriftlichen Sympathiekundgebungen und von zwei telegraphischen Grüssen, der eine von unserem Ehrenmitglied, Alt-Nationalrat Eisenhut-Schaefer in Gais, der andere von Alt-Erziehungssekretär Huldreich Tobler in Kriens-Luzern. Seinen inhaltsreichen Jahresbericht leitete der Präsident ein mit dem Hinweis darauf, dass bereits wieder zehn Jahre verstrichen seien, seitdem unsere Gesellschaft die Jubiläumsfeier ihres 100jährigen Bestehens habe begehen können. Die damalige Jubiläumsfeier in Teufen sei im Zeichen schwerer wirtschaftlicher Krisis gestanden. Aber obwohl diese Krisenzeit von 1932 bis 1936 in schärfster Form und Auswirkung angehalten habe und wir uns heute schon zum vierten Male während des zweiten Weltkrieges versammelten, hätten unsere Mitglieder der «Gemeinnützigen» unentwegt die Treue gehalten. «Immer noch — so führt der Vorsitzende aus — leben wir in schwerer Zeit, immer noch zischt über unsern Grenzen die Flamme der Kriegsfackel, immer noch wüten Tod und Verderben und Zerstörung, — wie lange noch, wie viele Jahre noch bleibt den sich bekämpfenden Völkern und uns dazu all dieses grosse Elend und diese furchtbare Schreckenszeit beschieden? Es ist ein grausames Geschehen! Soll ich hier davon sprechen? Nein, zumal ich der Meinung bin, dass zufolge der verpesteten Kriegspropaganda sonst schon zu viel über den Krieg gesprochen und geschrieben wird».

Hierauf unterzieht Herr Oberst Ruckstuhl den Inhalt des diesjährigen Jahrbuches einer kurzen Würdigung, allen Mitarbeitern ihre Tätigkeit wärmstens verdankend, besonders dem vielverdienten Redaktor des Jahrbuches, Herrn Oskar Alder, sowie auch Ratschreiber Dr. Tanner in Herisau für seine verdienstvolle Arbeit, betitelt «Gefährdete Jugend und deren Behandlung nach dem neuen Strafrecht». Es handelt sich um den von Dr. Tanner anlässlich der letzten Jahresversammlung im Weissbad gehaltenen Vortrag, der von ihm in sehr verdankenswerter Weise für die Drucklegung in unserem Jahrbuch gekürzt und umgearbeitet wurde.

Besonderes Interesse beanspruchen darf wiederum die von Herrn Hans Widmer, Direktor der Gewerbeschule in Solothurn, uns zugestellte Aufstellung über den Mitgliederbestand unserer Gesellschaft, geordnet nach Gemeinden und Eintrittsalter. Besonders interessant und aufschlussreich ist die von Direktor Widmer beigegebene graphische Darstellung über das «Verhältnis der Mitgliederzahl zur Einwohnerzahl der Gemeinden nach der Volkszählung 1941». Es geht daraus hervor, dass in manchen Gemeinden bezüglich der Werbung von Mitgliedern noch weit mehr getan werden könnte und sollte. Direktor Widmer zieht dann auch folgende, sehr beherzigenswerte Schlussfolgerung seiner statistischen Arbeit: «Die Propaganda ist zu verstärken. Es sollte in jeder Gemeinde eine Vertrauensperson bestimmt werden, welche neue Mitglieder wirbt, fortwährend und nicht nur auf den Anlass der Jahresversammlung am betreffenden Ort. Ich glaube, dass mancher noch zu haben wäre, wenn man ihn um den Eintritt ersuchen würde. Auch bei den Appenzellern im «Ausland», d. h. in den andern Kantonen, wäre noch mancher zu finden. Es gibt noch viele treue Appenzeller ausserhalb des Kantons, auch Innerrhoder. Es könnte zur Werbung neuer Mitglieder ein Flugblatt hergestellt werden, in welchem gesagt würde (mit Zahlen), was die Gesellschaft leistet und woran sie mit ihrer moralischen und finanziellen Unterstützung hilft.» Der Präsident bemerkt, dass der Gesellschaftsvorstand diese Anregungen gerne einer Prüfung unterziehen und anlässlich der nächsten Jahresversammlung Bericht erstatten werde. Mit Herrn Pfarrer Böni in Trogen als Präsident ist nunmehr auch für unsern Kanton eine Familienschutzkommission bestellt worden, der keine leichte Aufgabe wartet, zumal die Frage der Belohnung der Arbeitnehmerschaft nach dem Leistungsprinzip oder dem System Soziallohn mit der notwendigen Erhöhung durch Familienzulagen noch nach keiner Richtung abgeklärt ist. Trotz der vorliegenden Schwierigkeiten aber bezeichnet es unser Präsident als Pflicht der Gesellschaft, diesen Familienschutzbestrebungen ihre volle Aufmerksamkeit zu schenken.

In pietätvoller Weise gedenkt hierauf der Vorsitzende der 18 Mitglieder, die seit der letzten Jahresversammlung aus dieser Zeitlichkeit abgerufen worden sind. Es sind von uns geschieden:

Herr *Christian Bruderer*, Alt-Lehrlingsfürsorger, in Speicher, Ehrenmitglied.

« *B. M. Dörig*, Konditor, in Appenzell.

« *Pfarrer Burkhard Gantenbein*, Dr. theol. h. c., in Reute.

Frau *Elise Kürsteiner-Fisch*, in Gais.

Herr Alt-Kantonsrat *Julius Hohl-Hostettler*, Kaufmann, in Herisau.

Frau Witwe *Lutz-Walser*, Alt-Oberrichters, in Wald.

Herr *Max Nägeli*, Lehrer, in Gais.

Herr Alt-Regierungsrat *Christian Rüedi*, in Gais.

« Alt-Bezirksrichter *Jakob Signer-Scherrer*, Bleichereibesitzer, in Herisau.

« *Johannes Stark-Fisch*, Kaufmann, in St. Gallen.

« *Emanuel Tanner-Lobeck*, Kaufmann, in Herisau.

Frau *Anna Widmer-Sonderegger*, in Wolfhalden.

Herr *Jakob Widmer*, Alt-Lehrer, in Heiden, Ehrenmitglied.

« Alt-Regierungsrat *Johs. Zellweger*, in St. Gallen.

« *Werner Zuberbühler*, Institutsvorsteher, in Locarno.

« *Adolf Wettstein*, Alt-Verwalter der Zwangsarbeitsanstalt Gmünden, in Herisau.

« *J. Künzler-Schmid*, Reallehrer, in Herisau.

« Alt-Kantonsrat *J. Altherr-Scherer*, in Speicher.

Wie segensreich die Stiftung «Für das Alter» wirkt, geht daraus hervor, dass im Jahre 1941 in 1148 Unterstützungsfällen Fr. 56 485.20 zur Auszahlung gebracht werden konnten. Für die grosse Arbeit, die auf diesem Gebiete der Fürsorgetätigkeit geleistet worden ist, zollt der Vorsitzende dem Stiftungsrat und besonders dem Herrn Präsidenten, Nationalrat Albert Keller, und dem Herrn Kassier, Alt-Lehrer B. Weibel, warmen Dank. Herr Nationalrat Albert Keller ist vom Bundesrat für den Stiftungsrat der Schweiz. Stiftung «Für das Alter» als Mitglied bezeichnet worden. Herr Oberst Ruckstuhl schliesst seinen mit grossem Beifall aufgenommenen Jahresbericht, aus dem nur das Wichtigste zu Protokoll gegeben werden konnte, mit folgenden, beherzigenswerten Worten: «Wir wollen alle in gegenseitiger Unterstützung und Hilfeleistung in der Lösung unserer Aufgaben, die uns die Mitgliedschaft in unserer ‚Appenzellischen Gemeinnützigen‘ auferlegt, einer weiteren Öffentlichkeit und den vielen Hilfsbedürftigen zu dienen suchen. Erinnern wir uns dabei, welch grosse Anforderungen die heutige Zeit an alle unsere Behörden stellt, und auferlegen wir uns die Pflicht, dieselben in ihren Verfügungen verstehen zu wollen. Sie sind wohl alle mit mir einverstanden, wenn ich mir erlaube zu betonen, dass wir appenzellischen Gemeinnützigen mit allen unsern Mitteln und Möglichkeiten zur Hilfeleistung, wo diese von uns verlangt wird oder für uns von selbst als verständlich und notwendig erscheint, allen unsern Behörden mit gutem Willen zur Verfügung stehen werden. Möge ein guter Stern auch weiterhin Wegweiser für unser Land und Volk sein und bleiben!»

2. Auf die Verlesung des Protokolls der letzten Jahresversammlung wurde verzichtet, da dasselbe gedruckt im Jahrbuch zu finden ist.

3. Die Gesellschaftsrechnung pro 1941 und die Rechnungen der verschiedenen Subkommissionen werden auf Antrag der Revisoren diskussionslos genehmigt.

4. Auch die lange Liste der vorgesehenen Subventionen wird einhellig gutgeheissen. Es handelt sich um einen Gesamtbetrag von 4270 Fr. Dazu kommen noch 100 Fr. für das Internationale Rote Kreuz, 50 Fr. für die Arbeiterkinderhilfe Herisau, 300 Fr. an die Winterhilfe Appenzell A. Rh., 100 Fr. an die Winterhilfe Appenzell I. Rh., 200 Fr. dem Weberverein Herisau und Umgebung, 300 Fr. an Appenzell A. Rh. Rotes Kreuz Kinderhilfe, 100 Fr. Appenzell I. Rh. Rotes Kreuz Kinderhilfe, 200 Fr. an Schweiz. Nationalspende, 50 Fr. der Stiftung für Gemeindestuben und 50 Fr. an die St. Gall.-Appenzell. Auslandschweizerkinderhilfe.

Sämtliche gewährten Unterstützungen erreichen somit die Summe von 5720 Fr.

5. Die neuen Bestimmungen des Schweizerischen Zivilgesetzbuches, aber auch eine ganze Anzahl während der letzten 23 Jahre gefasster Protokollbeschlüsse bedingen eine Revision der Statuten unserer Gesellschaft. Der durch den Vorstand gut vorbereitete Entwurf derselben bot zu keinen Bemerkungen Anlass. Er wurde daher einhellig gutgeheissen. Die neuen Statuten treten somit sofort in Kraft.

6. *Wahlen:* Da Redaktor Willy Jakober in Appenzell, der Vertreter von Innerrhoden, aus dem Vorstand seinen Rücktritt erklärt hat, muss für ihn eine Neuwahl getroffen werden. Im Vorstand herrscht die Auffassung, es sollte wieder eine Nomination von Innerrhoden in Betracht kommen. Zunächst werden die verbleibenden Vorstandsmitglieder einhellig bestätigt. Für das ausgeschiedene Mitglied wird hierauf aus einem Zweiervorschlag neu gewählt der Verfasser der Landeschronik von Innerrhoden, Herr Ratschreiber A. Koller in Appenzell. — Vizepräsident Redaktor Alder verdankt dem Präsidenten mit warmen Worten dessen vielseitige und vorbildliche Tätigkeit im Dienste der Gesellschaft, sowie auch dessen prompte Geschäftsführung. Herr Oberst Ruckstuhl wird hierauf als Präsident der Gesellschaft mit warmem Applaus bestätigt. Ebenso einhellige Bestätigung findet der Kassier, Herr Denzler-Hauser. Nach der einstimmigen Wiederwahl der Herren Rechnungsrevisoren wird die Wahl der Subkommissionen ususgemäss dem Vorstande übertragen.

Beim Kapitel «Wünsche und Anträge» bringt Herr Alt-Schulinspektor Scherrer eine wohlbegründete Korrektur zur letztjährigen Landeschronik an, von der im nächsten Jahrbuch Notiz genommen werden soll.

Damit sind die ordentlichen Traktanden in kürzester Frist erledigt worden. Mit einem Wort herzlichen Dankes an die appenzellische Presse, leitet der Präsident nach einer kurzen Pause über zur Behandlung des für unsern Kanton in höchstem Masse aktuellen Themas:

*«Unsere appenzellischen Wirtschaftsverhältnisse
und das Problem der Landflucht.»*

Da dieses von Herrn Ständerat W. Ackermann gehaltene vorzügliche Referat von einem Teile der appenzellischen Presse im Wortlaut publiziert worden ist (Appenzeller Landeszeitung, 64. Jahrgang, Nr. 88/89; Appenzeller Anzeiger, 70. Jahrgang, Nr. 130) und nun überdies auch in Broschürenform vorliegt, kann sich der Aktuar darauf beschränken, einige Hauptgedanken desselben im Protokoll niederzulegen.

Der Referent teilte seine höchst instruktive Arbeit in drei Hauptabschnitte ein:

1. Die appenzellischen Wirtschaftsverhältnisse.
2. Das Problem der Landflucht und der Verstädterung.
3. Abwehrmassnahmen und Schlussfolgerungen.

Im ersten Hauptabschnitt verwies Ständerat W. Ackermann auf seine im Jahre 1937 erschienene Abhandlung über «Industrie und Handel im Appenzellerland», in der eingangs erwähnt wird, dass ungenügende Bodenerträge und die engen nachbarlichen Beziehungen mit der Stadt St. Gallen unsere Bevölkerung schon sehr früh

zur Einführung anderer Verdienstmöglichkeiten veranlassten. Gleich wie in der Vergangenheit, so werden auch in Zukunft die geographische Lage, der beschränkte Gebietsumfang und die Bodenbeschaffenheit die wirtschaftlichen Möglichkeiten der beiden Halbkantone beschränken. Der Referent wies dann statistisch nach, welcher katastrophaler Niedergang in unserem Kanton der Heimindustrie allein seit dem Jahre 1936 beschieden war, hauptsächlich der Bunt- und Plattstichweberei und der Hand- und Kunststickerei, während die Zahl der Fabrikarbeiter während des gleichen Zeitraumes bereits wieder eine beträchtliche Zunahme erfahren hat. Das Kriegsgeschehen aber gebot auch dieser erfreulichen Entwicklung Einhalt und hatte eine grosse Teilarbeitslosigkeit zur Folge, was besonders für das Hinterland mit dem Industriezentrum Herisau zutrifft, während das Vorderland dank der noch immer genügenden Beschäftigung in der Seidenbeuteltuchweberei unter der Teilarbeitslosigkeit bedeutend weniger zu leiden hat. In manchen Gemeinden müssen die Steuerverhältnisse infolge des wirtschaftlichen Niederganges, sowie auch der kriegswirtschaftlichen Lasten und der Armenauslagen als sehr drückend bezeichnet werden. Dem wirtschaftlichen Niedergang ist auch zu einem guten Teil der beängstigende Bevölkerungsschwund zuzuschreiben. Es muss uns nachdenklich stimmen, dass mehr als die Hälfte der Mannschaften unserer kantonalen Auszugs- und Landwehrtruppen, die s. Zt. aus den ansässigen militärpflichtigen Jünglingen rekrutiert wurden, heute ihren Wohnsitz aus Existenzgründen ausserhalb des Kantons haben.

Im zweiten Hauptabschnitt äusserte sich der Referent zum Problem der Landflucht und der Verstädterung und wies auf sein im Juni im Ständerat eingereichtes diesbezügliches Postulat hin. Das Postulat und die Begründung desselben sind in der Presse im Wortlaut erschienen, weshalb sich die Wiedergabe im Protokoll erübrigt. Die «Appenzeller Zeitung» (115. Jahrg., Nr. 258) äussert sich dazu: «Es mag lediglich in Erinnerung gerufen werden, dass die Überalterung und Verarmung ländlicher Gebiete in drastischen Darlegungen geschildert wurden. Auf der andern Seite ziehen städtische Zentren die finanziellen und wirtschaftlichen Kräfte des Landes an sich. Sankt Gallen und Appenzell leiden darunter in ganz besonderem Masse. Die Vorschläge, unter denen der Appell an die Industriellen, ihre Unternehmungen dezentralisiert anzusiedeln, einen Hauptplatz einnahm, werden nun im Bundeshause geprüft. Denn das Postulat wurde wie ein ähnlich lautendes von Nationalrat Keller, Reute, im Nationalrat von Bundesrat Stampfli zur Prüfung entgegengenommen. Der eidgenössische Volkswirtschaftsdirektor warnte zwar vor übertriebenen Erwartungen, da man heute nicht wisse, wie unsere Industrien nach dem Kriege dastehen werden. Landflucht und Verstädterung dürften übrigens nicht als das Gleiche betrachtet werden. Durch unsere föderalistische Struktur sei die Massierung der Bevölkerung in wenigen Orten doch erschwert worden. Unterschiede in den Steuerverhältnissen bestünden nicht nur von Kanton zu Kanton, sondern auch innerhalb der Kantonsgebiete und sollten zuerst dort ausgeglichen werden. Auch die Industrie sei nicht an einigen wenigen grossen Orten massiert, sondern auf das ganze Land verteilt. Das sei ein gesunder Zustand und man könne das Rad nicht rückwärts drehen und eine Rückbildung anstreben. Bei unserer Industrie hänge alles von der Privatinitiative ab, die bis jetzt immer eher den Zug nach dem Lande genommen habe.

Der Sprecher des Bundesrates hat also so viele Bedenken geäussert, dass mit einer raschen Verwirklichung der vorgebrachten Wünsche nicht zu rechnen ist».

Der dritte Hauptabschnitt beschlägt die Abwehrmassnahmen und Schlussfolgerungen. Einige derselben seien hier stichwortartig aufgezählt: Verbesserung der Verkehrs- und Transportverhältnisse, Gewährung von Staffel- und Vorzugstarifen, Sanierung der appenzelischen Bahnen unter tatkräftiger Mithilfe des Bundes, Senkung der elektrischen Strompreise zugunsten bestehender und neu anzusiedelnder Industrien, Zuhaltung vermehrter Heimindustrien, zentrale Lenkung der landwirtschaftlichen Produktion, besserer Ausgleich zugunsten finanziell ungünstig situierter Gemeinden, sei es durch Erhöhung des Promilleansatzes von Art. 29 der Kantonsverfassung oder z. B. durch Übernahme der Kosten des gesamten Polizeiwesens, eventuell Übergang zum wohnörtlichen Armenunterstützungsprinzip, Unterstützung der Bestrebungen des Familienschutzes. «Unsere Schulhäuser sollten wieder voller, unsere Armenanstalten leerer werden. (Anno 1900 Schülerzahl 10 243, anno 1941 nur noch 5298.) Zwietracht, Neid und Unduldsamkeit müssen in der gegenwärtigen Notzeit ganz besonders bekämpft werden. Wir müssen Gegensätze überbrücken, Klassenkämpfe vermeiden, gemeinsam die Schwierigkeiten überwinden und unser Schicksal formen». Um die nach dem Kriege, ja vielleicht schon vorher drohende Arbeitslosigkeit zu überbrücken, hat der Bundesrat ein grosszügiges Arbeitsbeschaffungsprogramm aufgestellt, das Hoch- und Tiefbauarbeiten im Kostenbetrage von 1,5 Milliarden Fr. vorsieht. Appenzell A. Rh. hat für dieses Programm ebenfalls Bauarbeiten im Kostenbetrage von 11 946 000 Fr. angemeldet. «Einmal — so schliesst Ständerat W. Ackermann seine tiefschürfenden Ausführungen — einmal wird dieser Krieg zu Ende gehen. Dann soll aber auch das unter besonders schweren Kriegsverhältnissen leidende Appenzellervolk seinen ihm gebührenden Platz im Kreise der eidgenössischen Mitstände, am Tische der Mutter Helvetia einnehmen. Wir haben den festen Willen zu helfen, wir werden auch den richtigen Weg finden. Beharrlichkeit und schöpferische Tat sind die goldenen Schlüssel zum Erfolge».

Das treffliche Referat klingt aus in das Kernwort Gottfr. Keller's:

«Ohne Bund gibt es keine Eidgenossen,
ohne Kantone keinen Bund,
ohne Wetteifer im Grossen und Guten keine Kantone.
Das ist der Steinschnitt im Gewölbe unseres Vaterlandes».

Herr Ständerat Ackermann erfährt für seine trefflichen Ausführungen reichlichen und wohlverdienten Beifall, dem sich der Dank unseres Präsidenten anschliesst.

Diskussion: Herr Nationalrat Keller gibt seiner Freude Ausdruck, dass der Vorstand dieses wichtige Problem aufgegriffen und zur Behandlung gebracht habe. Auch er dankt dem Referenten für die ausgezeichneten Ausführungen. Das Problem sei von eminent nationaler Bedeutung, besonders für unsern Kanton. Wenn es im Interesse der Gesamtheit gelöst werden solle, dann müssten alle Gutgesinnten mithelfen. Es sei besonders erfreulich, dass sich die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft der wichtigen Frage ebenfalls angenommen habe, und dass nun unsere Appenzellische «Gemeinnützige» dasselbe

getan. Sie sei wie keine andere Instanz berufen, das Problem losgelöst von aller Politik nur vom Standpunkt der Gemeinnützigkeit aus zu behandeln, aber auch die Mitarbeit der Behörden, besonders der Regierung, sei äusserst wichtig. Der Redner beantragte zwei Resolutionen in diesem Sinne. Kantonalbankdirektor Preisig, Herisau, ist grundsätzlich mit den Ausführungen des Vorredners einverstanden, fürchtet aber, dass dabei nicht gar viel herauskommen werde. Er plaidiert dafür, dass die «Gemeinnützige» das Problem selber anpacke, bzw. dass sie sich materiell an der Lösung des Problems beteilige, zu welchem Zwecke dem Vorstande ein Kredit von 5000 Fr. einzuräumen sei. Nach erfolgter Beratung im Schosse des Vorstandes, bringt der Vorsitzende die beiden bereinigten Resolutionen zur Abstimmung, die folgenden Wortlaut haben:

1. «Die Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft, nach Anhören eines Referates von Ständerat Ackermann über «Unsere appenzellischen Wirtschaftsverhältnisse und das Problem der Landflucht», begrüsst es, dass sich auch die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft der Probleme der Landflucht und der Verstädterung angenommen hat. Sie hofft, dass die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft dieselben in d e r Richtung weiter verfolge, dass sie behördliche Massnahmen veranlasse, die zur Behebung der wirtschaftlichen Notlage einzelner Landesgegenden beitragen und der Flucht vom Lande in die Städte entgegenwirken. Die Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft sichert ihre volle Unterstützung zu.»

2. «Der Regierungsrat von Appenzell A. Rh. ist eingeladen, in Unterstützung der in der Bundesversammlung von appenzell-ausserrhodischen Vertretern eingereichten Postulate den Bundesrat zu bitten, den Problemen der Landflucht und Verstädterung seine volle Aufmerksamkeit zu schenken und ihm nahezulegen, diese Fragen in d e r Richtung weiter zu verfolgen, dass Massnahmen getroffen werden, die zur Behebung der wirtschaftlichen Notlage einzelner Landesgegenden beitragen und der Flucht vom Lande in die Städte entgegenwirken. Die Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft sichert unserer Landesregierung ihre volle Unterstützung zu.»

Beide Resolutionen werden einstimmig zum Beschlusse erhoben. Ebenso einhellig wird der beantragte Kredit von 5000 Fr. bewilligt.

Da die Diskussion nicht weiter benützt wird und auch der Referent auf ein Schlusswort verzichtet, schliesst der Präsident um 2¼ Uhr den geschäftlichen Teil der Tagung. Während des fleischlosen, aber trotzdem sehr guten Mittagessens, amtiert Herr Pfarrer Winkler von Wolfhalden als Tafelpräsident. Er begrüsst die stattliche Versammlung im Namen der Gemeindebehörde von Wolfhalden und führt dann in launiger Weise an Hand eines drastischen Beispiels aus, dass das behandelte Problem auch seine geistige Seite habe. Besondere Freude löst die Mitteilung aus, dass Wolfhalden auf den heutigen Anlass 20 neue Mitglieder gewonnen habe, deren Namen bekannt gegeben werden. Berufsberater J. Alder lässt uns einen Blick tun in seine vielseitige und segensreiche Arbeit. Ein Schülerchor unter der Leitung von Lehrer Graf erfreute die Tafelrunde mit alten, schönen Volksweisen. Etwas ganz Gediegenes bot der Schülerchor mit dem Sing-

spiel «Die vier Jahreszeiten». Reichlicher Beifall belohnte die prächtigen Darbietungen.

Das Schlusswort sprach wie üblich Redaktor Alder, der Vizepräsident der Gesellschaft, interessante historische Reminiszenzen aus der Gemeindegeschichte von Wolfhalden zum Besten gebend. Eine herzliche Ovation durfte der in unserer Mitte weilende Alt-Oberrichter J. J. Graf in Wolfhalden entgegennehmen, der im 87. Lebensjahre steht und der Gesellschaft seit 54 Jahren als Mitglied angehört. Allmählich lichteten sich nun die Reihen, und gegen Abend traten all die vielen Teilnehmer die Heimreise an, das Gefühl im Herzen tragend, inmitten einer Welt voll Krieg und Kriegsgeschrei doch eine wirklich schöne Tagung erlebt zu haben, aber auch dankerfüllt gegenüber der göttlichen Vorsehung, die uns bis heute gnädig vor dem Schlimmsten bewahrt.

Der Aktuar: A. Däscher.